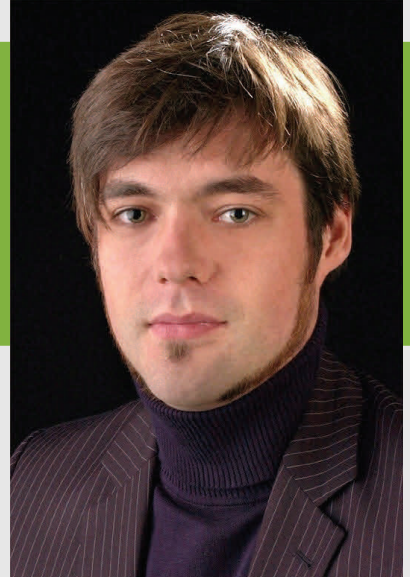


Tim Stanik (*1978) wohnt in Dortmund, ist verheiratet und arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät Erziehungswissenschaft und Soziologie. Seine Tochter Malu wurde 2009 geboren.



Quelle: privat

Der Nachmittagsvater

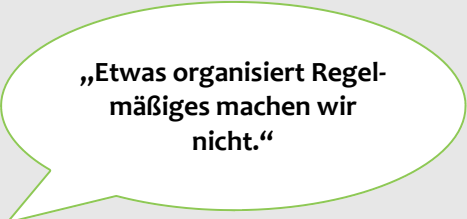
Ein überraschtes Gesicht empfängt mich, als ich in das Büro von Tim Stanik eintrete. Kaum habe ich mich vorgestellt fällt ihm wieder ein, dass wir zum Interviewtermin verabredet waren. Der Doktorand schreibt gerade an seiner Promotion. Er sei so vertieft in seine Arbeit gewesen, dass er die Zeit leider völlig vergessen habe. Noch etwas zerstreut bittet er mich schon einmal Platz zu nehmen.

Strikte Trennung

Detailliert schildert Tim Stanik einen typischen Tagesablauf mit seiner Familie, der perfekt organisiert ist: Die morgendliche Versorgung, inklusive eines gemeinsamen Frühstücks, übernimmt seine Frau, er selbst bringt danach Tochter Malu in die KiTa. Dort wird sie von etwa 8 bis 16 Uhr betreut, während ihr Vater in seinem Büro am Campus Nord an seiner Promotion arbeitet oder Seminare hält. Glücklicherweise kann er seine Arbeitszeit flexibel gestalten. „Ich habe eine halbe Stelle, das heißt ich müsste theoretisch drei Tage die Woche hier sein, bin aber fünf Tage da. Wenn aber was dazwischen kommt, ist es nicht so wild, wenn ich mal einen Tag ausfalle. Außer natürlich bei einem Seminar.“

Tim Stanik ist sehr gewissenhaft, doch nachmittags ist er ausschließlich Vater: „Malu ist bis Vier, Viertel nach Vier in der KiTa, dann hole ich sie ab. Entweder ist meine Frau dann zuhause und wir essen zusammen gegen 17 Uhr Abendbrot oder sie ist beim Sport und dann esse ich alleine mit Malu“, erläutert er sanftmütig. Grinsend fährt er fort: „Na, und dann wird noch ein bisschen gespielt und dann darf Malu auch jeden Tag eine halbe Stunde Fernsehen gucken, von viertel nach sechs bis viertel vor sieben genau.“ Die Abendstunden teilen sich die Eltern wieder, so dass der 35-Jährige nach dem Zubettbringen seiner Tochter noch Zeit für Sport oder andere Hobbies findet. Das Vorlesen gehört zuvor jedoch zu seinem Pflichtprogramm.

Seit der Geburt seiner Tochter Malu hat Tim Stanik seinen Alltag sowohl zeitlich als auch räumlich bewusst genau aufgeteilt. „Schon als Malu noch kleiner war, war ich nicht fünf Tage hier, sondern nur drei.“ erinnert er sich. „Jetzt wo ich promoviere, trenne ich eigentlich ziemlich strikt Arbeit und zuhause. Das heißt, ich setze mich nicht zuhause an meine Sachen, sondern ich mache das hier.“



„Etwas organisiert Regelmäßiges machen wir nicht.“

Diese exakte Trennung gibt es bei der Aufteilung der Hausarbeit nicht: „Haushaltsaufteilung ist so: Wir putzen einmal die Woche zusammen die Wohnung. Kochen übernimmt in weitesten Teilen meine Frau und Wäschewaschen machen wir...“, der Doktorand stutzt einen Moment: „...ach, da macht sie auch mehr als ich. Aber ich darf ab und zu die Wäsche aufhängen“, schiebt er lächelnd hinterher.

Austausch beim Bier

Eine große Erleichterung sei, dass er und seine Frau im Notfall auf Malus Großeltern zurückgreifen können. Auch wenn die etwas weiter entfernt wohnen. „Das Problem ist, dass meine Eltern 50-60 km weit weg wohnen und dass das für ein

„mal eben Vorbeikommen“ zu weit ist. Aber es ist doch nicht zu weit, um heute anzurufen und morgen Malu vorbeizubringen.“ Kontakte zu Eltern aus der KiTa haben sie nie gezielt gesucht, wehrt der Vater ab, denn glücklicherweise hatten sie immer einen großen Freundeskreis, in dem schon einige Kinder existierten. Schulterzuckend erklärt er: „Ich bin halt in einem Alter, in dem viele Freunde in meinem Umfeld Kinder bekommen haben oder kurz davor sind. Klar wird sich da beim Bier ausgetauscht.“ Auf Babyschwimmkurse oder ähnliches hätten sie daher auch bewusst verzichtet. „Malu ist ja jeden Tag relativ lange in der KiTa und da wird ja auch Musikschule angeboten. Klar trifft sie sich ab und zu mal mit ein paar Kindergartenfreunden oder wir unternehmen was zusammen.“ Er schüttelt den Kopf: „Etwas organisiert Regelmäßiges machen wir nicht.“

Glückliche Fügungen

Langfristige Planungen sind ohnehin kein essentieller Bestandteil von Tim Staniks Leben. Er lasse sich von dem leiten, was gerade auf ihn zukommt, meint der 35-Jährige gelassen. „Ich habe das Glück, dass sich bis jetzt alles in meinem Leben sehr glücklich gefügt hat.“

Sein Blick verengt sich leicht, als er sich an die Zeit von Malus Geburt erinnert. „Das war fast die identische Situation, wie jetzt. Meine Frau war wissenschaftliche Hilfskraft noch bei der Fernuniversität Hagen und ich war hier schon wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Dortmund. Meine Frau ist

dann in Mutterschutz gegangen und ihr Vertrag ist ausgelaufen, was hieß, sie konnte da nicht wieder einsteigen.“ Ein kurzes Seufzen unterbricht seine Erinnerung. „Ja, ich habe auch diese Vätermonate genommen, aber ehrlich gesagt habe ich das nur gemacht, um das Geld zu kriegen. Da man ja während dieser Elternzeit, ich glaube, noch 19 Stunden arbeiten darf, konnte ich die halbe Stelle weiterführen, doch wir haben das zusätzliche Geld bekommen.“

Nach anderthalb Jahren Mutterschutz musste seine Frau wieder arbeiten und – wie so oft im Leben von Tim Stanik – hat sich letztlich alles sehr glücklich gefügt: „Wir haben dann per Zufall den KiTa-Platz hier bekommen.“ schildert er freudig. „Ich hatte ein paar KiTas angerufen und die haben mir alle was von zwei bis drei Jahren Wartezeit erzählt. Dann hab ich bei unserer jetzigen KiTa angerufen und die sagten: ‚Das trifft sich ganz gut, wir haben heute einen Kennenlernetag. Kommen Sie doch vorbei.‘ Da war ja dieser Ausbau und dadurch sind neue Plätze entstanden. Es war echt totaler Zufall, dass ich genau an dem Tag angerufen habe.“ Was geschehen wäre, wenn Malu keinen Platz bekommen hätte? Tim Staniks Miene verdüstert sich: „Ich glaube, dann wäre meine Frau zuhause geblieben und wir hätten das Kind in relativer Armut großgezogen.“

Der Weg ist das Ziel

Befragt nach seiner Definition von Karriere muss der Promovend etwas länger überlegen. „Ich ha-

be keinen Karriereplan oder so,“ meint er schließlich zurückhaltend. „Es gibt für mich keinen Plan auf dem steht, dass ich zum Beispiel in zehn Jahren dieses oder jenes erreicht haben muss, sondern es geht immer ums Jetzt und Hier. Der Weg ist das Ziel, um das so platt zu sagen.“ Gefragt, ob Malu seinen Karriereweg beeinträchtigt habe, schüttelt er entschieden den Kopf. „Nee, denn wie gesagt, es gab eben keinen Karriereplan. Es haben sich eher Prioritäten verschoben, wie ich meine eigene Freizeit gestalten und dass ich zusehe, dass auch Malu eine gute Freizeit hat.“

„Ich glaube, dann wäre meine Frau zuhause geblieben und wir hätten das Kind in relativer Armut großgezogen“

Er wiegt den Kopf leicht zur Seite. „Man geht schon weniger aus. Man kann weniger kulturelle Sachen machen, weil die mit Babysitter verbunden wären. Man besucht dann doch relativ oft Zoos, Puppentheater, Kindermuseen, so was eben.“ Doch die Geburt von Malu sei auf keinen Fall ein negativer Einschnitt gewesen. Der Zeitpunkt war für ihn perfekt. „Wir haben uns überlegt, dass jetzt genau der richtige Zeitpunkt wäre, um Eltern zu werden.“

**Nachmittags ist er ausschließlich Vater:
Tim Stanik mit Tochter Malu im Streichelzoo.**

Sein nächstes Ziel ist nun, zunächst die Promotion abzuschließen. „Damit steht und fällt dann alles. Die Note entscheidet, ob es an der Uni weitergeht oder ob es außeruniversitäre Forschungseinrichtungen werden oder vielleicht sogar etwas Praktisches“. Tim Stanik wirkt in der Tat, als sei er für jede dieser Möglichkeiten gewappnet. Entschlossen verschränkt er die Arme vor der Brust während er einen vagen Blick in die Zukunft wirft. „Also klar ist, dass wir Dortmund verlassen werden müssen, weil die Lehrstuhlinhaberin meines



Quelle: Privat



Instituts in Pension gehen wird. Dann wird der Lehrstuhl abgeschafft. Hier geht es dann auf gar keinen Fall weiter.“ Doch Tim Stanik bleibt zuversichtlich, dass sich auch weiterhin alles irgendwie fügen wird.

■ Das Interview führte Debora Rahma im Frühjahr 2013. ■